

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 5 — Nummer 27 — 7. Juli 1940

In Demut danken mit dem Herrgott

In Demut danken mit dem Herrgott "Der Krieg in Frankreich ist beendet", melbeten die Tageszeitungen vor einigen Tagen in großen Lettern. Nach einem in der Geschichte beispiellosen Sieg mußte die französische Militärmacht, bezwungen in einem Kampf von knapp sechs Wochen, die Waffen strecken. Das deutsche Volksgewissen gab in der kriegerischen Auseinandersetzung mit Frankreich vor aller Welt den sichtbaren Beweis seiner Stärke und Schlagkraft. Tapferkeit und Mannesmut, ritterlicher Sinn und Einsatzbereitschaft, Gottvertrauen und ein tiefer Glaube an die gerechte Sache beseelten unsere Feldgrauen an allen Fronten des Krieges im Westen. In dieser Stunde, da das gesamte deutsche Volk mit tiefster Freude und Genugtuung vom Eintritt der Waffenruhe im Westen hört, erfüllt jeden von uns auch der Stolz auf das deutsche Soldatentum und der heiße Dank an die tapferen Männer, die durch den Einsatz ihres Lebens das schmachvolle Unrecht von Versailles im freien Kampf deutschen Waffentums gelöscht. Der Führer faßte in seinem Aufruf an das deutsche Volk das Ergebnis dieser einzigartigen Stunde der deutschen Geschichte in die Worte zusammen: "Deutsches Volk! Deine Soldaten haben in knappen sechs Wochen nach einem heldenmütigen Kampf den Krieg im Westen gegen einen tapferen Gegner beendet. Ihre Taten werden in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten. In Demut danken wir dem Herrgott für seinen Segen. Ich befehle die Beflaggung des Reiches für zehn, das Läuten der Glocken für sieben Tage. Adolf Hitler." Ueber den westlichen Schlachtfeldern leuchtet der Stern des Friedens, eines tapferen und starken Friedens für kommende Zeiten und kommende Geschlechter. Alle, die im September vorigen Jahres Haus und Hof

verlassen mußten, können nun glückfüllen Herzens in ihre Heimat zurückkehren zum Beginn eines neuen Aufbaues. Das Blutvergießen hat auf dem europäischen Festland sein Ende gefunden. Die Gerechtigkeit ist nach zwei Jahrzehnten der Unterdrückung wiederhergestellt. Daß Gott das alles so gefügt hat, dafür sagen wir in diesen Tagen ihm aufrichtig Dank. In Ehrfurcht stehen wir im Geiste an den Gräbern der gefallenen Helden dieses Feldzuges. Euer Opfer war unendlich groß, ihr habt euer höchstes Gut, das Leben, in bereitem Opferwillen hingegeben. Durch euren tapfern Tod ist nun auch das Opfer der drei Millionen gefallener Helden des Weltkrieges, die Deutschland und das verbündete Oesterreich auf der Wallstatt ließ, nicht mehr umsonst gebracht. Unser unablässiges, dankbares Fürbittgebet ist: Gott möge Euch allen als schönsten Lohn die Krone des ewigen Lebens verleihen! Getrost gehen wir nun mit dem Segen Gottes und bauend auf die hundertfach bewährte Kraft unserer Truppen und die Stärke der deutschen Führung in den Enkampf mit dem schuldvollsten unserer Gegner, der auch jetzt noch die Entscheidung durch den Krieg sucht. Auch der Endsieg wird unser sein! Ein Trostwort an die Mütter der Krieger Im Weltkrieg schrieb der bekannte Volkschriftsteller Heinrich Mohr einen tiefempfundenen Feldbrief an die Mütter der Krieger, den, er mit folgenden, auch heute noch geltenden Worten schloß: Es gehe, wie Gott will. Erscheint der Tag so selig, wunderselig, wo dich dein Sohn mit heißen Küssen und Umarmungen umfängt, geschmückt als junger Held, dann wirst du in demütigem Dank ihn aufnehmen wie neu geschenkt, als eine neue Gabe Gottes, da du ihn ja im Herzen bereits hingegeben und geopfert hattest. Und trifft ihn eine Kugel und liegt er in Schmerzen weit weg im Lazarett: es sind andere Hände da, gütige

Frauenhände, die beten und heben und Pflegen deinen Sohn lind und mild. Und sinkt er im Kampf zum Tode nieder — ich weiß es, das ist der bitterste Gedanke, das herbste Weh fürs Mutterherz, daß sie das sterbende Kind nicht in ihre Arme beten, seine lechzenden Lippen nicht kühlen, seine erloschenen Augen nicht zudrücken kann. O, wenn er doch nicht ganz einsam und verlassen sterben müßte. .. Aber ich weiß ein Bild. Da liegt im zerstampften Feld ein Krieger, in der Brust die Todeswunde. Der Mond geht auf und gießt sein Licht auf sein erblaßtes, schmerzdurchzucktes Gesicht. "Mutter!" stöhnen seine Lippen. Und siehe, die Mutter kommt, Ueber das Feld schreitet eine Frau, ihr Gewand ist wallend weiß, und ihr Gesicht ist so holdselig, so mild und gütig, wie nie ein Frauenbild auf Erden gesehen wird. Sie beugt sich über den Krieger. "Mutter!" haucht lächelnd sein Mund. Und sein Auge bricht, und nun ist ihm wohl. .. Ueber den heißen Schlachtfeldern wandelt die Mutter aller Christen, Maria. Sie, zu der dein Sohn oftmals gesprochen: "Bitt für mich jetzt und in der Stunde meines Todes!", sie wird bei seinem Sterben deine Stelle vertreten und in ihren lieben Armen seine Seele hin übertragen ins Reich ihres Sohnes. Kriegshilfswerk für das DRK Die Wunden, die der Krieg schlägt, will das Rote Kreuz nach Möglichkeit heilen. Je größer die Anforderungen sind, die an das Deutsche Rote Kreuz gestellt werden, desto größer soll unsere Bereitwilligkeit sein, es durch unsere Opfer zu unterstützen.

Das Straßburger Münster ist wieder deutsch!

Das Straßburger Münster ist wieder deutsch! Auf dem Straßburger Münster weht die deutsche Reichskriegsflagge. Die alte urdeutsche Stadt mit ihren herrlichen Bauwerken mittelt* "Ierlich-deutscher Kunst ist wieder

befreit, »achdem sie über zwanzig Jahre unt^r fran zösischer Herrschaft schmachtete. Gerade das Straßburger Münster, das in den Sommer tagen 1939 die 500-Jahrfeier seiner Erbauung feiern konnte, ist schönstes Sinnbild des er rungenen deutschen Sieges.

Das Wort Gottes erstmals gedruckt

Das Wort Gottes erstmals gedruckt Deutschland begeht in diesen Tagen das 500jährige Jubiläum Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst. Das Neue bei der Erfindung Gutenbergs bestand darin, daß er bewegliche metallene Einzelbuchstaben so her stellte, daß damit der Bücherdruck in unserem heutigen Sinn möglich wurde. Gutenberg begann seine Versuche in Strassburg zwischen 1434 und 1444. Seine Erfindung vollendete er 1445 in Mainz. Gutenbergs neue Kunst schloß sich enge an die damals hochentwickelte Schreibkunst an. So trat sein erstes großes Druckwerk, das heute in wenigen erhaltenen Stücken Millionenwerte darstellt, in einer Vollendung ans Licht, die im Buchdruck nicht wieder erreicht, geschweige denn überboten wurde. Als erstes großes Druckwerk hatte sich Gutenberg das "Buch der Bücher", die Hl. Schrift des Alten und Neuen Testaments, ausgesucht. Die neue, umwälzende Kunst sollte sich im würdigsten Gegenstand darbieten. Gutenbergs 42zeilige lateinische Bibel, die um 1455 in Mainz gedruckt wurde (stehe Probedruck nebenan), ist bis auf den heutigen Tag das unübertroffene Meisterwerk der Buchdruckerkunst geblieben. Es ist kein Zufall, daß am Anfang der Buchdruckerkunst eine lateinische Bibel steht mit dem von der Kirche festgelegten Wortlaut der Uebersetzung des hl. Hieronymus, der sog. Vulgata. Kein zweites Buch hat die Welt in ihrem ganzen Denken, in Kunst und Wissenschaft, in Recht und Sitte so stark

beeinflusst wie die Bibel. Auch um die Bibel in der Volkssprache hat sich der Buchdruck schon frühzeitig angenommen. Es ist durchaus nicht so, als ob erst Luthers Uebersetzung der deutschen Bibel die Bahn gebrochen hätte, wenngleich sie von ihren Vorgängern an Sprach- getvalt nicht entfernt erreicht wurde. Bis zum Jahre 1500 waren nicht weniger als 14 deutsche Bibelausgaben im Druck erschienen neben etwa 100 lateinischen Vollbibeln. Wir Christen freuen uns zum Gutenbergjubiläum über, daß die neue Erfindung seit allererst der Verbreitung des Gotteswortes gedient hat; Gutenbergs unvergängliches Verdienst bleibt es, das Wort Gottes erstmals im Buchdruckverfahren vervielfältigt zu haben.

"I will mei Sach ham!"

"I will mei Sach ham!" Nach einer wahren Begebenheit erzählt von B. Willenbrink Die Bäuerin Theres kottmt zum Herrn Kaplan und bittet, er möge einmal nach dem Vater schauen. "Ist er denn krank?" "illein, aber ich weiß nit, er will auf einmal versehen sein." — "Theres, ich komm noch heute vor mittag." — Dann ist der Herr Kaplan wieder allein. "Was mag der Großvater haben, der ist doch nicht krank, hab ihn gestern noch vor feinem Hause gesehen", denkt der Herr Kaplan-, Und als er kurz darauf hinüberkommt, sitzt Großvater auch wohl auf neben dem Ofen in der Stube. Eine blaue Arbeitsschürze hat er um und raucht seine Pfeife. Kein Zweifel also, daß er gute Dinge ist. "Großvater, was gibt's, was möchtet Ihr von mir", fragt der Seelsorger. — "Ihr müßt ini heut versehen. I möcht mei Sach (die hl. Wegzehrung und die hl. Oelung) Ham." "Aber seid Ihr denn krank?" — "Na, krank bin i nit", antwortet der Großvater und qualmt bei diesen Worten dem Herrn Kaplan, dem Nichtraucher, eine tüchtige

Wolke entgegen. "Aber wissen S', Herr Kaplan, g'storben isch oft glei. Und mei Weib selig hat immer g'sagi, tu nur früh genueg dazua." — Der Herr Kaplan überlegt: Am nächsten Morgen hat er die hl. Messe in der Frauenkirche nebenan. "Großvater, heut abend komme ich zu Euch, dann könnt Ihr beichten, und morgen früh bring ich Euch den Heiland." — "Na, Herr Kaplan, so machar mir dös net. I will mei Sach no heut ham." Es ist eben vor mittags um halb 10 Uhr. "Ja, Großvater, Ihr habt doch schoir was gegessen?" — "Freilich, hab ich mei Schüssel Kafsee 'geff'n." — "Ja, dann könnt Ihr doch nicht mehr kommunizieren. Und Ihr sagt selbst, daß Ihr nicht krank seid." Doch bei Großvater besteht daraus, er wolle "sein Sach" haben. "Und", sagt er ganz eners gisch und vorwurfsvoll, "Wenn Sie sich nit trauen, Herr Kaplan, wenn S' meinen, i müßt erst krank sein, schauen S', dann leg i mi halt in mei Bett nei, damit's besser aussieht. bis Sie wiedertommt." — "Jetzt kann's grad sein, wie's mag" denkt der Seelsorger, "Kafsee hin oder her; nüchtern oder nicht; der Großvater muß es selbst am besten wissen, ob er den Heiland als Wegzehrung braucht oder nicht." Unö weil der Herr Kaplan gleich noch in die Stadt nach Augsburg muß, um für Feldpostpakete einzukaufen, sagt er zu und verspricht, mit der hl. Wegzehrung sofort wieder zu kommen. Es dauert nicht lange, und das Ministrantenglöcklein kündigt den hohen Gast an. Der Herr Kaplan trägt ihn mit Andacht auf der Brust vor sich. Im Hause angekommen, legt er ihn auf den durch die Theres schnell zu bereiteten und schön hergerichteten Tisch, wo auch schon die Kerzen neben dem Kreuz brennen und Weihwasser bereitsteht. Dann wendet er sich zum Großvater. Dieser liegt wirklich im Bett; aber mit seinen Kleidern; oben lugen um den Hals noch die blauen Schurz bündel unter der Decke heraus. Großvater spielt den Kranken. Der Herr Kaplan muß trotz

des ersten Augenblicks lächeln. Aber er bleibt entschlossen, dem Großvater nun alles zu geben: die Lossprechung, die hl. Kommunion, die letzte Oelung, den Sterbesegen. Großvater hat bei klarem Bewußtsein und mit kerniger Frömmigkeit die heilige Handlung erlebt. Am Schluß meint er: "So, Herr Kaplan, es ist alles gut ganga; jetzt bin ich richtig. Sehen Sie, ich will Ihnen jetzt noch was sagen. Viel habe ich mir in meinem Leben vorgenommen und nausganga ist mir nichts. mit der Noat habe ich angefangen Hansa. Mit dem Kinderei Glück «habt! Die einen sind krank worden; wie mir's aus dem Aergschta rausgehabt Ham, stünd's gestorben. No ist der Stadl wegbrennt; V Schuld« Hamm immer noch drückt. Und wie's hat ein bißchen ganga wollen, hat mich der Herrgott noch antärgschta an V Ohra nag'schlagen; da istch's Weib gestorben, noch in dem schönsten Jahr. Nix ist mir nausganga, nix Han ich durchbracht; was ich mir auch vorgnotnma hab. Aber trotz« dem bin ich mit meinem Herrgott z'frieda, so z'frieda, daß um mich guat g'stellt ist, wenn Er mit mir so z'frieda ist, wie ich mit ihm." —> Der Herr Kaplan freut sich von Herzen über Großvaters Festgewurzeltsein in Gott und tröstet ihn: "Ja, Großvater, der Herrgott ist mit Euch sicher zufrieden." — Der Herr Kaplan fährt nun nach Augsburg, um für seine Soldaten im Feld einzukaufen. Etwa um 5 Uhr abends kommt er wieder heim, die Dorfstraße herab. Da begegnet ihm die Theres. "Wie geht's dem Großvater?" — "Grad komm ich vom Herrn Pfarrer heim und hab das Oel weihen lassen." Sie will es neben dem Großvater anzünden. "Er ist um 2 Uhr gestorben." "Ja, wirklich? Wie ist denn das zugegangen?" fragt der Herr Kaplan. — "Nach dem Versehen ist er wieder ausgestanden, hat seine Pfeife angezündet und dann mit uns zum Mittag gegessen wie sonst auch. Hernach hab ich am Tisch gesessen und genächt. Großvater saß wieder neben dem Ofen. Da hört er im Stall

Unruhe. Er schickt mich hin nachzusehen. Und als ich wieder in die Stube vorkomme, da lehnt Großvater tot in seinem Stuhl. Das war ein Schreck!" Und der Herr Kaplan mußte an das denken, was Großvater ein paar Stunden zuvor ihm gesagt hatte: "Gestorben ist oft gleich. Und mein Weib hat immer g'sagt, tua mir früh gnüag dazua." General Kranz Mutter In seinem Buch "Franco befreit Spanien" gibt Dagobert von Mikusch u. a. eine Charakterisierung des Wesens von Francos Mutter, die im Jahre 1934 verstarb: "Leichten, aber sicheren Schrittes ging sie durchs Leben, stets sich selbst getreu und gelassen hinnehmend, was immer das Dasein an Leid und Freude mit sich bringen mochte. Quell ihrer seelischen Kraft war ihre Frömmigkeit. Der tägliche Gang zum Gotteshaus, Gebet, Verrichtung guter Werke — das alles gehörte dazu und war ihr unentbehrlich. Doch wäre ihr eine solche Frömmigkeit als etwas Aeußerliches erschienen, wenn sie nicht auch den ganzen Menschen durchdrungen, sich <11 allem Sein und Tun, zu jeder Stunde des Alltags bar« getan und bewährt hätte. Religion war ihr nicht Zutat und Lippendienst, auch nicht Gefühlsschwärmerei oder Ausfluß von Lebensangst, sondern Besreieung und Erlösung vom eigenen Ich, frohgemutes Unterordnen unter ein Höheres und das stets lebendige Bewußt sein, ein verantwortliches Leben zu führen. Ihr Menschentum wurzelte in einem festen, unerschütterlichen Glauben, oder wie ein Verankertsein • in Gott war und ihrem Wesen etwas WarnreS, Frohes, von innen her Leuchtendes gab. — Man weiß, daß sie dies stetig und klar brennende Licht des Glaubens ihrem Sohn Francisco weitergegeben hat."

fimran er Inu.JurbaHfe metet ODio« fora ftriffie ritt rfjananna i phereAl hsbirawridrmrehu^, MospamiA muBäUimQttganimmmtmmüdt»

bozegot BW mQ.Süüma.Aüqū mftozmabuoidmaelomtenoBtaf ^imara lomtfrft Deus an □iambJ&urge»! aWrdchÄrtztdk» □HrirGntp altareDno \$ affanuttön: NquÄll fugübas etäu ftrni mü.hawd lutra tonuotata omni Domo fiia au. lgbmte teqo alimoe quü raebto oft ymt-et mutenrimrat ntnmtt oeEntm» / mura.&mmttialfmentfmbEtibri« 1 tu foriams mi altart Dno^qui tgauDi» öü meinte mbulammetertt firm? fiit mnd's mti.jbtüEtQttrgoti oritff teoatienosquosbabiBtmmauaf Probeseite aus der 42zeitigen Bibel Job, Gutenbergs

+ Schriftworte für die Zeit

+ Schriftworte für die Zeit Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und der Barmherzigkeit! Er tröstet uns in all unserer Trübsal, sodass wir imstande sind, auch andere in jeder Trübsal zu trösten mit dem Trost, den wir selbst von Gott empfangen. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so kommt uns durch Christus auch reichlicher Trost zu. Wenn wir Trübsal leiden, so geschieht es zu eurem Trost und Heile; wenn wir getröstet werden, so ist es ebenfalls zu eurem Troste; wenn wir ermuntert werden, so ist es zu eurer Ermunterung und eurem Heile, daß ihr stark werdet, geduldig die Leiden zu ertragen, die auch wir erdulden. So steht denn unsere Hoffnung für euch fest gegründet. Denn wir wissen, daß ihr, wie an den Leiden so auch am Trost teilhabt. Aus dem 2. Brief des hl. Apostels Paulus an die Korinther (1, 3-7).

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Die Haltung des Vatikans im gegenwärtigen Krieg. Nach dem Eintritte Italiens in den Krieg an der Seite Deutschlands veröffentlichte

eine besonders gut unerrichtete römische Zeitung aus der Vatikanstadt folgende Meldung: "Der Vatikan bewahrt die vollständigste Zurückhaltung gegenüber der Lage, die durch den Eintritt Italiens in den Krieg hervorgerufen wurde. Während man betont, daß die Haltung und die Verantwortung des Vatikans völlig von jener der Geistlichkeit und der Katholiken Italiens zu unterscheiden sei, indem nämlich der Hl. Stuhl gegenüber den Katholiken aller Nationen eine überparteiliche Haltung einnimmt und darnach verantwortungsbewußt seine Stellung einrichten muß, hebt man hervor, daß der italienische Klerus, der seine besonderen Pflichten gegen sein Vaterland hat, diese einmütig und mit aller Großzügigkeit erfüllen wird." Die Vatikanstadt im Krieg. Die Zahl der Besucher des Vatikans wurde bei Kriegseintritt mit Ausnahme der Audienzteilnehmer möglichst vermindert. Das Vatikanische Archiv und die vatikanische Bibliothek wurden geschlossen. Die Verdunklung der Vatikanstadt wird voll ständig durchgeführt. Bei einem der nächtlichen Fliegeralarme wurde der Papst von seiner Umgebung eingeladen, seine Gemächer zu verlassen, man an einer geschützteren Stelle in der Vatikanstadt Aufenthalt zu nehmen. Er hat es indessen abgelehnt. Pius XI. wird, wie ver lautet, diesen Sommer auch nicht nach Castel Gandolfo gehen, sondern in Rom bleiben. Ebenso sind alle Gerüchte, als ob der Papst Italien verlassen wolle, um etwa im neutralen Portugal Zuflucht zu suchen, frei erfunden. Deutsche Soldaten retten die Kathedrale von Rouen. Wie die Tagespresse meldet, ist die herrliche Kathedrale von Rouen durch das tatkräftige Eingreifen des Generalobersten von Kluge und durch den opferwilligen Einsatz deutscher Truppenteile vor der Zerstörung durch Feuer gerettet worden. Der Erzbischof von Rouen,

Julleville, hat das Verdienst der deutschen Wehrmacht schriftlich bestätigt: "Das Feuer hat die Kathedrale von Rouen ergriffen. Ich erkenne bereitwillig an, daß die deutschen Militärbehörden alles getan haben, um den Brand einzudämmen. Im Abend war alle Gefahr abgewandt. Im Verlauf des Löschungswerkes sind zwei deutsche Offiziere und einige Soldaten schwer verletzt worden." Kardinal Roey von Mecheln, der Primas von Belgien, erließ ein Hirten Schreiben, in dem König Leopold höchste Achtung und Vertrauen ausgesprochen wird. Der Kardinal erklärte, er wisse sich in dieser Auffassung einig mit der Masse des belgischen Volkes. Der König hat bekanntlich dem Papst eine Rechtfertigung seiner Haltung bis zur Kapitulation der belgischen Armee gesandt, in der er u. a. sagte, er habe dem Drängen seiner Umgebung, sich vor dem Zusammenbruch der Truppe in Sicherheit zu bringen, nicht entsprechen können, da er dies als Fahnenflucht betrachtet habe. Heldentod eines Divisionspfarrers. Am 5. Juni fiel in Ausübung der Seelsorge als Divisionspfarrer bei seiner im Westen kämpfenden Truppe der Franziskanerpater Dr. Autbert Sroick. In Weltkrieg erhielt er als Offizier das EK. i. Ukrainisches Nationalheiligtum zurückgegeben (fraine) hat, wie "Zeit im der Administrator der griechisch-katholischen Kirche die Weihe - dor tigen Kathedrale unter größter Beteiligung der ukrainischen Bevölkerung und in Anwesenheit deutscher Behördenvertreter vollzogen. Die Kathedrale von Chelm ist ein Nationalheiligtum der Ukrainer. Sie wurde seinerzeit von den Polen der orthodoxen Kirche genommen. Der deutsche Generalgouverneur für die besetzten Gebiete, Minister Frank, hat die Rückgabe des Nationalheiligtums verfügt. Sie erfolgte in der Form einer feierlichen Weihe der Kirche nach griechisch-katholischem Ritus. Der

Großvater der Kleinen Theresia ein Deutscher. Dem St. Konradblatt entnehmen wir die überraschende Mitteilung, daß der Großvater der hl. Theresia vom Kinde Jesu ein Deutscher war und zwar ein Schwarzwälder. Theresens Großvater, Anton Martin, 1796 geboren, kam als Händler mit Schwarzwälder Uhren nach Frankreich. 1815 geriet er in das Heer Napoleons, blieb auch später Soldat und brachte es bis zum Hauptmann. Sein Sohn Ludwig Martin, der ebenfalls Uhrmacher wurde, hatte neun Kinder, das jüngste war die spätere Ordensfrau in Listoux. Die kleine Theresia schlug in die großväterliche Schule durch das typische Schwarzwälderinnengesicht mit den hellblonden Haaren auf. Glückliche Ausfahrt in die Mission. Zwölf Missionarinnen des Missionsklosters Tutzing am Starnberger See haben es trotz des Krieges gewagt, im Januar, Februar und März des Jahres mit italienischen Dampfern nach Brasilien und Manila auszureisen. Jetzt sind sie wohlbehalten an ihrem neuen Wirkungsort gelandet und haben ihre Missionsarbeit freudig aufgenommen. Grundbesitz der katholischen Kirche in Deutschland. Wie der katholische Siedlungsdienst mitteilt, beträgt der Landbesitz sämtlicher christlicher Kirchen im Altreich 704 000 Hektar oder 1,6 Prozent der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Fläche. Davon entfallen auf die katholische Kirche etwa 240 000 Hektar oder 0,54 Prozent des nutzbaren Bodens des Reiches. Abgesehen vom Grundbesitz der Klöster (ungefähr 89000 Hektar) ist das Kirchenland größtenteils verpachtet. Die Pächter sind 228 000 Bauern, Landwirte, Arbeiter, Handwerker und kleine Gärtner. Der Krieg in geistiger und seelischer Sicht. In Berlin sprach kürzlich nach einem Bericht der "Frankfurter Zeitung" bei der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und

Wehrwissenschaften Generalleutnant Dr. h. c. von Rabenau davon, daß dieser Krieg auch auf geistigem und seelischen Gebiet ein Entscheidungskampf sei. Wir müßten uns bewußt sein, daß Deutschland nicht für seine Sache allein kämpfe, sondern daß ein neues Deutschland der Vorkämpfer für ein neues Europa sei. "Dieser Krieg hat als Problem den Frieden". Vielleicht stelle uns der Frieden größere Aufgaben als der Krieg selbst. Ein Volk müsse sehr viel können, wenn es so raumweite Aufgaben erfüllen wolle, wie sie jetzt gegeben sind. Schon immer sei neben den Waffen nach zusätzlichen Mitteln auf geistigem Gebiet gesucht worden. Zum Geistigen gehöre auch das Seelische. Ein Fehlen der Religion würde in wenigen Jahrzehnten die Autorität aufheben. Der Soldat brauche Beziehung zu seinem Gott, sonst verliere der Krieg seine sittliche Rechtfertigung. Ohne Jenseitsgedanken könne der Soldat nicht auskommen. Bischof Michael Buchberger von Regensburg feierte am 29. Juni sein 40jähriges Priesterjubiläum. Im Jahre 1900 durch den Münchener Erzbischof Stein zum Priester geweiht, wurde er 1908 ins Domkapitel München berufen, 1919 wurde er Generalvikar, 1924 Weihbischof und 1927 Bischof von Regensburg. Gebetsmeinung für Juli: Die Werke zur Förderung der Priesterberufe in der Mission. Kleine kirchliche Nachrichten Ein schönes Jubiläum konnte in Altenkundstadt (Oberfranken) der Bauer Georg Löhlein begehen, der seit genau 50 Jahren bei der Ewigen Anbetung in seiner Anbetungsskulptur den Vorbeter macht. — Die Deutschen Roms fanden sich kürzlich überaus zahlreich in der deutschen Nationalkirche der Anima ein, um einem von Bischof Hudal zelebrierten Requiem für die im neuen europäischen Krieg den Heldentod gefallenen deutschen Soldaten beizuwohnen. — In der indischen Diözese Kottar wurden

100 Protestanten und 160 Hindus' in die katholische Kirche aufgenommen. Diese in Indien bisher einzig dastehende Massenbekehrung von Protestanten ist das Werk eines Missionspriesters, Pater Forgia. — Nach der "Christi. Welt" sind im Generalgouvernement als Feiertage außer den nationalen Feiertagen des deutschen Volkes anerkannt: Neujahr, Dreikönig, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam und die zweiten Feiertage der drei großen Feste. — Im Alter von 24 Jahren fiel am Abend des Fronleichnamsfestes der Alumnus des Regensburger Priesterseminars Ludwig Kilger in den Kämpfen an der Westfront. Sein Vorgesetzter schrieb an seine Eltern die vielsagenden Worte: "Als Mensch und Soldat war Ihr Sohn der Beste meiner Leute. Wo ich ihn hinstellte, erfüllte er freudig seine Pflicht." — In der Erzdiözese Chicago konnte im Jahre 1939/40 eine Summe in Höhe von mehr als fünf Millionen Lire für die Missionen gesammelt werden. Diese Summe ist die höchste, die der Propaganda Fide bisher als Jahresbeitrag zugewiesen wurde. — Nach Mitteilung der Zeitschrift "Der Neue Wille" hat der Erzbischof von Chicago» entschieden gegen einen Aufruf gewisser amerikanischer Kreise Stellung genommen, der Amerika zum Kanck an der Seite der Westmächte anreizte. Schuld des Wahnsinns dieses Krieges, von dem der Aufruf spreche, seien die Urheber des Versailler Diktates. — Zu Addis Abeba hatte die diesjährige Fronleichnamsp procession einen besonderen Glanz. Die Zahl der Teilnehmer zeigte, wie stark schon das katholische Leben in der Hauptstadt Italienisch-Ostafrikas ausgebaut ist. — Anlässlich der 800jahrseier des Bestehens eines unabhängigen Portugal fand unter Anwesenheit des Staatspräsidenten und der Regierung an der Stelle, wo 1140 die Unabhängigkeit ausgerufen wurde, ein Festgottesdienst statt.

Junge Kirche

Junge Kirche W o c h e n s p r u c h : Wenn ihr betet, so plappert nicht wie die Heiden! Die meinen, sie fänden Erhörung, wenn sie viele Worte machen. Macht es ihnen nicht nach! Euer Vater weiß ja, was euch nützt, ehe ihr ihn bittet. (Matth. 6, 7—9) • is wirkt lächerlich, wenn ein erwachsener Mensch in der Form und Ausdrucksweise eines kleinen Kindes spricht. Auch beim Gebet müssen wir herauswachsen aus den kindlichen Formeln. Die Sprache der Liturgie wird uns hier eine weise Führerin sein. « Das Geben mit Christus führt den Menschen zu hoher Eisdämnd Adeligkeit. Wer einen solchen Menschen sieht, der ahnt, daß hier eine Größe und Würde ist, die mitreißend auf alles wirkt, was in ihren Bannkreis kommt. Wer unseren Toni Glas gekannt hat, der in diesen Tagen als Leutnant auf einem westlichen Schlachtfeld fiel, der hat das Glück gehabt einem wahren Christusträger begegnet zu sein. Sein Leben und sein Tod sind uns Beispiel und Aufgabe. • der Wochenspruch soll uns die diesjährige Glaubensfeier der katholischen deutschen Jugend nieder in Erinnerung bringen. Die Feier muß für uns alle der Anfang einer Erneuerung und Vertiefung unseres Gebetslebens sein. Überall muß das spürbar werden: bei der Feier der Gemeinschaftsmesse, bei sonstigen Gottesdiensten und nicht zuletzt daheim in unseren Familien.

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Priestertod. Am Donnerstag, den 27. Juni verschied nach kurzer schwerer Krankheit würdig vorbereitet im Krankenhaus zu Eggenfelden Herr Pfarrer Georg Bauer von Rogglfing im Alter von erst 56 Jahren. In den 31 Jahren seines Priestertums war er hauptsächlich tätig als Kooperator in Mehring und Schönau, sowie als Pfarrer in Bischofsreut und fast 9 Jahre lang in Rogglfing, überall hochgeschätzt wegen seines

seelsorgerlichen Eifers und seiner engen Verbundenheit mit dem Volke. Seine trauernden Pfarrkinder und Mitbrüder, die ihn wegen seines schlichten Sinnes und seiner stets bewährten Freundschaftstreue herzlich liebten, trugen ihn am 29. Juni, dem Jahrestag seiner Priesterweihe im Rogglfing Friedhof zu Grabe. R.I.P. Portiuntula-Ablaß. In Erweiterung der bis herigen Verleihungen wurde auf Antrag nach folgenden Kirchen das Privileg des Portiunkula-Ablasses von Rom gewährt: St. Gertraud Passau-Innstadt, Pfarrkirche Passau-Ilzstadt, Klosterkirche Niedernburg, Institutskirche Freudenhain, Krankenhauskapelle Passau, Waisenhauskirche Passau, Stadtpfarrkirche St. Jakob Burghausen, Filialkirche Martinskirchen (Pfarrei Rogglfing), Filialkirche Roggersing (Pfarrei Grattersdorf), außerdem einer Reihe von Klosterkapellen. Errichtung einer Expositur. Die Kirchengemeinde Hunding (Pfarrei Lalling) sieht jetzt die vielen Opfer, welche sie für Errichtung einer Seelsorgsstelle seit Jahren gebracht hat, belohnt. Unterm 27. Juni mit Wirkung vom 1. Juli 1940 hat nämlich unser Oberhirte Bischof Simon Konrad die Errichtung der Expositur Hunding als ständige Seelsorgsstelle im Verbände der Pfarrei Lalling genehmigt und den bisherigen Seelsorger als ersten Expositus ernannt. Möge der bisherige Eifer der Hundinger Kirchengemeinde für ihre Kirche bleiben, ja noch immer wachsen! Religiöse Wochen. Im Vikariat Bergreichenstein fanden im Mai und Juni in folgenden Gemeinden sog. Einkehrwochen statt: Bergreichenstein, Unterreichenstein, Nitzau, Rehberg, Gutwasser und Haidl a. A. Die Missio näre behandelten das Thema: "Der katholische Christ in seiner Welt". Die Beteiligung war in den meisten Gemeinden über Erwarten gut. Diese Wochen waren, abgesehen von einer gesamtten Belebung des

religiösen Lebens, eine gute Vorbereitung der Gemeinden auf die hl. Firmung, die vom Hochw. Herrn Bischof von Passau in den folgenden Wochen gespendet wurde. Törichter Aberglaube. In einigen Pfarrgemeinden des Bistums werden Kettenbriefe verbreitet. Sie enthalten einige salbungsvolle Sätze und schließen gewöhnlich mit der Aufforderung, den Brief x-mal abzuschreiben und an andere weiterzuschicken. Wenn man das tue, dann passiere den Angehörigen im Kriege nichts, wenn man aber die Kette unterbreche, dann wird schwerster Schaden angedroht. Das ist nichts als törichter Aberglaube! Wie soll eine mehrfache handwerksmäßige Schreibübung, Belastung der Post und Beunruhigung von Volksgenossen die versprochene Wirkung haben können? "Es ist nichts zu dumm, es findet doch sein Publikum!" Uebrigens versündigt sich jeder, der solche Dinge fördert, gegen das erste Gebot Gottes, das uns den Aberglauben verbietet. Wer einen Kettenbrief bekommt, mache kurzen Prozeß und übergebe ihn dem Feuer! Generalabsolution bei Luftangriffen. Der Hl. Vater hat für Kriegsdauer auch den zivilgeistlichen die Vollmacht verliehen, bei Luftangriffen auf offene Plätze, soweit dadurch Todesgefahr entsteht, die Gläubigen von allen Sünden und Zensuren ohne jede Ausnahme loszusprechen. Wenn wegen der großen Zahl der Gläubigen Einzelbeichte nicht möglich ist, kann die Lossprechung auch ohne vorausgehende Einzelbeichte, jedoch unter der unerläßlichen Bedingung entsprechender Reueakte vielen gemeinsam erteilt werden. Diese Generalabsolution darf also nur empfangen werden, wenn der Gläubige seine Sünden aufrichtig bereut und den ersten Vorsatz hat, die Einzelbeichte später nachzuholen, Genugtuung zu leisten und Schaden wieder gutzumachen. In Kürze berichtet in

Niederaltich wurde der Friedhof durch Ausrichten der bisher wirt durcheinander stehenden Grabsteine neugeordnet und bietet nun ein schönes, sauberes Bild. — Der Alum nus unseres Passauer Priesterseminars Josef Greßlinger von Seibersdorf wurde rückwirkend ab 1. April zum Leutnant befördert. — Am Hauptfest des katholischen Müttervereins der Pfarrei Hauzenberg am 23. Juni sprach Bischof Simon Konrad zu den sehr zahlreich erschienenen Vätern und Müttern über ihre Standespflichten. Auch eine große Schar von Kindern war bei der Feierstunde anwesend und betete gemeinsam für ihre Eltern. Anschließend trugen die Eltern in gemeinsamem Gebet ihre Bitten für ihre Kinder dem eucharistischen Heiland vor. Die Feier machte auf alle Anwesenden tiefen Eindruck. — Am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus erteilte unser Oberhirte Bischof Simon Konrad in der Abteikirche zu Seitenstetten (Niederösterreich) an mehrere Kleriker verschiedener Benediktinerabteien die Priester- bzw. Diakonatsweihe. — Die Pfarrei Winzer hielt zur Vorbereitung auf das silberne Priesterjubiläum ihres Pfarrers eine gut besuchte religiöse Woche, zu deren Abschluß am Fest Peter und Paul Dompropst Dr. Riemer-Passau Feiertagsgottesdienst und Predigt übernahm. — Mit Rücksicht auf den großen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande und zur Vermeidung von zwei Feiertagen nacheinander hat das bischöfliche Ordinariat für das diesjährige Fest Peter und Paul von der Verpflichtung des Meßbesuches und der Arbeitsenthaltung alle Gläubigen des Bistums dispensiert und die äußere Feier nach Bedarf auf den Sonntag verlegen lassen. Seherische Worte schrieb vor 85 Jahren der katholische Volksschriftsteller Alban Stolz in seinem Buch "Be such bei Sem, Cham und Japhet" nieder: "Ich glaube sicher, daß, wie in einzelnen Familien die Vergeltung solche

Glieder auffallend packt, welche die anderen geplagt haben, daß solches auch in dem großen Haus Europas und seiner Völkerfamilie geschehen wird. Mehr und schwere Verschuldungen wird aber niemand unter den lebenden Regierungen sich angesammelt haben, als die englische. London wird nicht viel größer sein als einst Babylon war — in London fiel mir einmal der Gedanke ein, daß eine Zeit kommen werde, wo es ein ungeheures Schuttfeld ist. . ." "Dubenetzer Pfarrer komm her!" Johann Kron, von 1823—1850 Pfarrer von Dubenetz im Bistum Königgrätz, war bei seinen Pfarrkindern überaus beliebt. Seine Predigtweise glich sehr stark der von Abraham a Santa Clara. Nun hatte es in seiner Pfarrei ein schweres öffentliches Aergernis gegeben. Am nächsten Sonntag nahm der Pfarrer als Thema seiner Predigt das jüngste Gericht. Dabei sagte er Folgendes: "Wenn der göttliche Richter alle Menschen vor seinen Richterstuhl rufen wird, wird er auch mich zurufen: Dubenetzer Pfarrer, komm her! — Aber ich werde mich nicht von der Stelle rühren. Da wird der göttliche Heiland noch einmal rufen: Dubenetzer Pfarrer, komm her! — Aber ich werde mich wieder nicht rühren aus Furcht vor der Verantwortung. Da wird das drittemal der Herr mit Donnerstimme rufen: Jetzt kommst du, Dubenetzer Pfarrer, augenblicklich her! — Da wird mir nichts mehr übrig bleiben; ich werde vor seinen Richterstuhl hintreten müssen. Und was wird der göttliche Richter mir sagen? Er wird mich fragen: Dubenetzer Pfarrer, wo hast du deine Pfarrkinder? — Ich werde mich umschauen und werde euch nirgend sehen. Was werde ich da dem Heiland antworten? Ich werde ihm antworten müssen: O Herr, meine Pfarrkinder sind nicht da, die hat alle der Teufel geholt!" Personalnachrichten Verliehen wurde ab 16. 6. auf Präsentation

des Fürsten Schwarzenberg die Pfarrei Chrobolb dem bisherigen Administrator Josef Dichtl dortselbst. Anweisung erhielt als Spiritual im Institut der Engl. Fräulein zu Altötting ab 1. 7. P. Quirin Göggel S.J. vom Bergmalinskolleg Pullach, ferner Koop. Josef Köberl von Dietersburg als Aushilfspriester in Wollaberg für den einberufenen Koop. Josef Kerschbaum, ab 27. 6. Koop. Karl Miedl von Rogglfing als nebenamtl. Verweser dort selbst. Geistl. Rat und Dekan Josef Wieselhuber von Aldersbach hat die Seelsorgsarbeit in seiner Pfarrei wieder aufgenommen. Für unsere Bücherfreunde Ein Büchlein von der göttlichen Vorsehung ist im Pilgerverlag Speyer unter dem Titel "Gott am Steuer", Verfasser Hans Schneider, erschienen. Wir machten diese herzwarm geschriebene, durch zahlreiche Beispiele aus dem Leben veranschaulichte Studie über die Vorsehung allen denen besonders empfehlen, die in der Nacht des Leidens und Kreuzes die Kraft des Glaubens an Gottes Vatergüte brauchen. Dr. Janik. Ewige Anbetung 7. 7. Zenting, 8. 7. Pleinting, 9. 7. Vilshofen, 10. 7. Burghausen (Spitalkirche), 11. 7. Landau (Steinfelskirche), 12. 7. Passau-St. Paul, 13. 7. Altötting (Kreszentiaheim). Nächste Exerzitien Altötting 8.—12. 7. Herz-Jesu-Verehrerinnen (Frauen und Jungfrauen), 15.—19. 7. Priester, 22.—26. 7. Priester-Terziaren, 29. 7.—2. 8. Herren, Schweiklberg 7. Juli Einkehrtag für Jungmänner (P. Ferdinand), 15.—19. 7. Priester, 21.—27. 7. Priester (5 Tage), 5.—9. 8. Exerzitien aus dem Geist der Liturgie (Herren und Damen, gehalten von P. Herbert). Geheiligte Woche des Christen 7. 7. Achter Sonntag n. Pfingsten Gl., Kr., 2. hl. Bischöfe Cyrill und Methodius (Slavenapostel), Dreifaltigkeitspräf. Sonntagsevangel. vom ungetreuen Verwalter. Die Kirche lehrt uns heute, daß wir leben sollen nach dem neuen Geist, den Christus uns

mitgeteilt hat; daß wir deshalb unser Herz losschälen müssen von der Begierlichkeit des Fleisches (Epistel) und die irdischen Güter gebrauchen möchten, um uns im Himmel damit Freunde zu machen (Evangel.)